

Baden-Württemberg Magazin

...was den Süden bewegt



Mehr Natur rund ums Haus Bunte Oasen statt Steinwüsten

Lebensraum für Schmetterlinge, Wildbienen und andere Tiere





Für Gärten gibt es vielerlei naturnahe Gestaltungsmöglichkeiten (Bilder Mitte) – Ein Gewinn für viele Vogel- und andere Tierarten sind heimische Sträucher wie Schwarzer Holunder, Heckenrose, Haselstrauch (Reihe oben v.l.), Weißdorn, Liguster, und Vogelkirsche (Reihe unten v.l.).

Mehr Natur rund ums Haus

Bunte Oasen statt Steinwüsten

Lebensraum für Schmetterlinge, Wildbienen und andere Tiere

Wie viel Natur sind wir uns selbst wert?

Manchmal ist es schon paradox – Ob irgendwo in Italien, in Frankreich, Spanien, Portugal oder Griechenland: Überall schätzen wir das scheinbar urige Nebeneinander von uralter Kultur und Natur. Wir lieben das Ungeordnete, das Wilde im Kleinen, genießen die traditionelle Küche und stellen uns später dazu Fotoalben zusammen. Später schauen wir gemeinsam mit Freunden begeistert die Hochglanzbilder von solch heilen Welten an. Bilder von Natursteinmauern: Wo sie an schattigen Stellen den Hang oder eine Terrasse stützen, quellen Farne aus den Fugen; Efeu und andere Ranken bilden grüne „Vorhänge“. Dort wo die Sonne fast täglich die Steine erhitzt, trotzen Mauerpfeffer, Fetthenne, Karthäusernelke, Zimbelkraut und Spornblume den extremen Bedingungen. Schmetterlinge tänzeln davor und Eidechsen huschen über die lauschigen Ecken. Auch zu Hause suchen wir die scheinbar wilden Ecken, aber nur in Zeitschriften wie LandLust, LandIdee, Mein schönes Land, LandGenuss, LandSpiegel und wie sie sonst alle heißen, die Millionenaufgaben erreichen. Ein klares Zeichen für die tiefe Sehnsucht der Menschen nach der heilen Welt aus Omas Zeit, nach Ruhe und Natur in immer hektischeren Zeiten. Leider belassen wir es meist nur beim Durchblättern.

Denn was tun wir für die kleine, wilde Natur am Haus? Überall, wohin man schaut, wird das erste Grün, das sich in der Vorfrühlingssonne gegen den blauen Himmel reckt, sofort aus Fugen und Ritzen entfernt, Mauerfugen werden verputzt, damit kein Erdkrümel auf die Terrasse rieselt.

Terrassen, Hofeinfahrten, Wege und Plätze werden im Kleinen wie im Großen asphaltiert und betoniert. Ganze Heerscharen von Haus- und Gartenbesitzern, Hausmeistern, Facilitymanagern, Gartenpflegediensten, Mitarbeitern kommunaler Bauhöfe und Stadtgärtnereien stürzen sich auf alles, was nicht geplant und gepflanzt ist. Sie machen allem Wilden den Garaus.

Wo früher noch selbst in kleinsten Vorgärten schon im Januar die Schneeglöckchen als erste Blumenboten die Siedlungen belebten, wo schon bald darauf gelbe, weiße und lilafarbene Krokusse erste Bienen anlockten, wo später auf engstem Raum Narzissen und Tulpen den Frühling einläuteten und dazwischen so manche Wildpflanze wie Veilchen, Schlüsselblumen, Vergissmeinnicht und Buschwindröschen gediehen – manches davon hatte Oma oder Uroma sogar vom Waldrand „importiert“ –, finden sich heute sterile Schotterhaufen, aus denen vielleicht noch zwei oder drei zum Sterben verurteilte Buchsbaum- oder Lavendelbüsche hervorlugen.

Kleinlebensräume – Unterschätzte Netzwerke für biologische Vielfalt

An vielen Stellen geht das Vertreiben der Natur noch perfekter, indem der Boden gleich unter Betonplatten mit unterschiedlichster Form und Farbe verschwindet. Mit einem Pseudoterrakottakübel aus Kunststoff und irgendeiner Pflanze mit dicht gefüllten Blüten wird dann versucht, etwas südliches Flair ans Haus zu holen. Doch wir betrügen die Natur und uns selbst, weil wir nicht mehr wissen, was Natur eigentlich ist. Die Blüten können noch so bunte Pracht vortäu-



Natur am Haus mit wilden Ecken. Im Süden Europas werden solche Motive begeistert fotografiert – zu Hause schütten viele Menschen ihre Umgebung mit Schotter zu. Ist das nicht grotesk?

schen; Schmetterlinge, Honigbienen, Wildbienen und andere Insekten werden dort weder Pollen noch Nektar finden. Mit jedem Vorgarten, mit jeder öffentlichen Fläche, die so umgestaltet wird, verschwindet Quadratmeter für Quadratmeter wertvoller, nicht zu unterschätzender Kleinlebensraum. Alle zusammengenommen sind ein vollkommen unterschätztes, weil nicht erkanntes Netzwerk für biologische Vielfalt in den Dörfern und Städten. Das gilt nicht nur für Vorgärten, sondern auch für Haus- und Obstgärten. Zusammengenommen könnten sie ein riesiges Netz von kleinen „Privatnaturschutzgebieten“ sein. Keine totale Wildnis, wie man sich dies von Nationalparks oder streng geschützten Naturschutzgebieten vorstellt und wünscht, sondern nutzbare, mehr oder minder große Areale, in denen die Natur und damit Wildpflanzen und Wildtiere neben den Nutzpflanzen ganz einfach eine Chance haben.

Nahrungswüsten statt blumenbunte Wiesen

Geht es um Natur am Haus, stecken leider viel zu viele Haus- und Gartenbesitzer voller Widersprüche. Denken

wir nur an den vor allem im deutschen Sprachraum so gehätschelten Einheitsrasen. Baumärkte und Gartencenter werben ebenso wie landwirtschaftliche Einkaufsgenossenschaften für unterschiedlich robuste



Liefern tolle Gewürze und sind Nahrungspflanzen für Wildbienen und Schmetterlinge: Rosmarin (links) und Küchensalbei (rechts)

Grassorten, Spezialdünger und vor allem Geräte, mit denen alles schön kurz, dicht und sattgrün gehalten werden kann. Und so hat in den vergangenen vierzig Jahren eine maschinelle Aufrüstung stattgefunden,

die milliardenschwere Umsätze beschert, aber zugleich milliardenfaches Verschwinden der Natur mit sich bringt. Auf dem stets kurz geschorenen Einheitsrasen kann vielleicht noch die eine oder andere Amsel vor allem nach Regenschauern Würmer aufspüren, aber ansonsten ist diese Fläche im Vergleich zu einem Stück blumenbunter Wiese so gut wie tot. Hier finden Pfauenaugen, Bläulinge und andere Schmetterlinge ebenso wenig Nahrung wie die Wildbienen. Und so ist das viel gepriesene scheinbare Gartenparadies eine schlichte Nahrungswüste.

Gleichzeitig hängen die Deutschen, Österreicher und Schweizer massenweise Insektenhotels in ihre Gärten. Schöne Idee, doch es ist ein wenig, als würde man eine Universität betreiben, bei der die Studenten ein Dach über dem Kopf haben, aber weder eine Bibliothek noch Mensa noch Ki-

oske mit Lebensmitteln zur Verfügung stehen. Oder denken wir nur an unsere eigenen Wohnungen. Was wären diese als reine Schlafstätte ohne Küche, Kühlschrank, Vorratsschrank, Herd oder Mikrowellengerät? So geht es aber Insekten, die zwar ein „Hotel“ über dem Kopf, aber keine Nahrung vorfinden.

Wildbienenarten wie die Graue Sandbiene (*Andrena cineraria*) und Fuchsrote Sandbiene (*Andrena fulva*), die eben nicht in sogenannten Insektenhotels nisten, sondern seit Jahrhunderten auf andere Lebensräume angewiesen sind, leiden besonders unter dem Gestaltungswahn der Gartenbesitzer. Sie brauchen nämlich offene Bodenstellen, die es früher in vielen Gärten oder entlang von nicht asphaltierten Feldwegen noch gab. Von rund 650 Wildbienenarten, die es in Mitteleuropa gibt, gehören rund 70 Prozent zu den bodenbewohnenden Arten.

Umweltakademie Baden-Württemberg appelliert: Mehr Mut zur Natur

Tipps wie wir Oasen für Wildbienen, Schmetterlinge
und andere Insekten schaffen können

Das Überleben der Insekten und anderen Tieren steht auf dem Spiel

Aus dem Puzzle eines Netzwerks geeigneter Kleinlebensräume sind in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr Teile herausgerissen worden. Und mit jedem Tag verschwinden mehr von ihnen. Dabei sind die Tierchen nicht nur als Bestäuber vieler Wildpflanzenarten, sondern eben auch unserer Obstbäume und anderer Nutzpflanzen unentbehrlich.

Der Schutz dieser Arten wäre auch außerhalb der für den Artenschutz problematisch gewordenen landwirtschaftlichen Flächen mit ihrer viel zu intensiven Bodenbearbeitung, fehlenden ökologisch wichtigen Landschaftselementen und dem ständigen Chemiebombardement relativ einfach. Aber Gedankenlosigkeit und Ignoranz führen zur Zerstörung faszinierender Natur im Kleinen. Und in der Summe

hat diese Zerstörung eine sehr große Wirkung. So bevölkern immer mehr Wildbienen, Schlupfwespen, Schmetterlinge, Heuschrecken und andere Insekten die Rote Liste der gefährdeten oder vom Aussterben bedrohten Tierarten statt ihrer ursprünglichen Lebensräume.

Die Zahlen sind erschreckend. Nach der maßgeblich auf den Tübinger Wildbienenforscher Dr. Paul Westrich zurückgehenden Roten Liste der Bienen Deutschlands sind allein seit 1989



Filigraner Flatterer trifft pinke Blume:
Zitronenfalter beim Nektar sammeln auf einer wilden Nelke

achtunddreißig Arten ausgestorben oder verschollen, fünfundzwanzig Arten vom Aussterben bedroht und 236 Arten gefährdet oder stark gefährdet. Von den rund 550 Wildbienenarten sind nur noch 206 Arten, also weit weniger als die Hälfte, gegenwärtig nicht bedroht.

Mehr Mut für mehr Natur – es geht ganz einfach

Überall dort, wo Gärten noch nicht zu sterilen Einheitsrasen mit streng geschorenen Hecken umgewandelt wurden, gibt es viele Plätzchen, Ecken und Winkel, in denen Wildpflanzen und Wildtiere einen Lebensraum finden. Gärten naturnah zu gestalten ist für die Naturbewahrung – obwohl die einzelnen Flächen mitunter sehr klein sind – alles andere als unbedeutend. Zudem tragen sie dazu bei, im urbanen Raum die Temperatur zu senken und damit extreme Hitzetage abzumildern.

Blumenbunte Vielfalt rund ums Haus

- Nicht jedes vermeintliche „Unkraut“ entfernen; Wildnis und Natürlichkeit bewusst zulassen – Wildkräuter wie Löwenzahn, Klee, Brennnessel, Wegerich und Co. sind wertvolle Futterpflanzen für Insekten



Der Feldthymian ist ein anspruchsloser Sonnenanbeter

- Natur- und Bauergartenelemente, wie Holz- und Reisighaufen, Kräuterspirale, Lesesteinhaufen oder „Mini-Weinberge“ mit Trockenmauern in das eigene Stück Grün integrieren, um vielfältiges Leben zu ermöglichen
- Sträucher und Gehölze mit heimischen Arten anlegen wie Hasel, Hartriegel, Weißdorn, Feldahorn und Wildrose. Sie bieten Nahrungs-, Brut- und Rückzugsmöglichkeiten für zahlreiche Arten
- Verzicht auf exotische Zierpflanzen. Besser sind einheimische (Wild-)Blumen und Küchenkräuter wie Wilde Möhre, Feldthymian, Salbei, und Rosmarin. Pflegeleichte Stauden wie Gewöhnlicher Gilbweiderich und Ziest sowie Wilder Majoran (alte Sorten) sind eine gute Ergänzung



Ungefüllte Blüten bieten Nektar und Pollen für vielerlei Insekten

- Bei der Verwendung von Wildblumenmischungen nur auf Hersteller zurückgreifen, die Saatgut mit gebietsheimischen Arten anbieten
- Nur auf Pflanzen setzen, die keine gefüllten Blüten bilden. An gefüllten Blüten werden Insekten weder Pollen noch Nektar finden

Bei der Pflege gilt: Weniger ist mehr

- Häufiges und bodennahes Mähen vermeiden. Einige ungemähte Flächen stehen lassen und erst nach dem Verblühen abmähen



Hier geben sich Wildpflanzen und Bauergartenblumen ein Stellchen: Unter anderem Pfingstnelke, Osterluzei und Ehrenpreis

- Über den Winter nicht alle verblühten Stängel entfernen. Raupen und Puppen können an und in diesen die Winterzeit überdauern
- Auf synthetische Pflanzenschutzmittel verzichten
- Keinen Mineraldünger für den Boden verwenden. Eine Alternative ist Kompost – wertvoller Naturdünger und praktiziertes Recycling in Einem



Der Echte Salbei stammt aus dem Mittelmeerraum und ist seit altersher eine beliebte Gewürzpflanze

Nisthilfen für Insekten: Eine gute Sache bei ausreichendem Nahrungsangebot

- Insektennisthilfen aus Hartholz (Buche, Eiche) sollten nur an sonnigen, regengeschützten Stellen befestigt werden



Wilde Möhre: Wichtiger Landeplatz für viele Wildbienen

- Bei der Fertigung von Nisthilfen beachten, dass die Löcher quer zur Holzfaser gebohrt werden und nicht ausfransen. Ansonsten können Risse entstehen und Parasiten und Pilze in die Bruthöhlen gelangen



Der Wilde Majoran ist auch als Gewürzpflanze Oregano bekannt

- Für bodennistende Wildbienenarten sind offene Lehm- oder Sandflächen, die nicht umgegraben werden, von Vorteil. Diese können auch durch mit lehmhaltigem Natursand befüllte Pflanzgefäße ersetzt werden

Schmetterlinge und Wildbienen

Einige Arten im Portrait



Schachbrettfalter (*Melanargia galathea*)

Den Schachbrettfalter findet man auf Wiesen und Brachland mit vielen Disteln, Flockenblumen und Skabiosen. Das Weibchen wirft die Eier einfach im Flug ab.



Tagpfauenauge (*Aglais io*)

Das Tagpfauenauge ist ein Falter mit guter Kondition. Er überwintert in Baum- und anderen Höhlen, in Waldhütten, Dachböden u. ä. Im zeitigen Frühjahr sieht man ihn fliegen. Die schwärzlich-borstigen Raupen hängen oft in traubenartigen Kolonien an Brennnesseln.



Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*)

Der Kleine Fuchs ist der häufigste Fleckenfalter. Neben Tagpfauenauge und Zitronenfalter ist er zudem einer der ersten Frühlingsboten. Seine Raupen wachsen auch an Brennnesseln heran.



Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*)

Den Schwalbenschwanz sieht man in Europa von April bis Oktober fliegen. Die Futterpflanzen der Raupen sind Doldengewächse, hauptsächlich aber Wilde Möhre. Pro Futterpflanze legt er nur ein Ei ab.



Distelfalter (*Vanessa cardui*)

Der Distelfalter ist ein Wanderschmetterling: Ausgehend vom zentralen Heimatgebiet Nordafrika wandert er fast über die ganze Erde. Wo entlang von Äckern noch unbehandelte Streifen stehen gelassen werden, haben solche Arten eine Überlebenschance.



Admiral (*Vanessa atalanta*)

Der Admiral ist wie der Distelfalter ein Wanderfalter, der in unterschiedlichen Wellen von Süden her nach Mittel- und Nordeuropa einfliegt. Man trifft ihn oft an vergorenem Obst.



Efeu-Seidenbiene (*Colletes hederae*)

Die Flugzeit der Efeu-Seidenbiene ist von Ende August bis Ende Oktober. Sie besucht fast ausschließlich Efeublüten. Sie nistet im Boden (auch Sandkästen) in Kolonien bis zu mehreren Tausend Nestern. Diese Art breitet sich in den letzten Jahren in Deutschland stark aus.



Mai-Langhornbiene (*Eucera longicornis*)

Das Kennzeichen der Langhornbiene sind die fast körperlangen Fühler der Männchen. Die Eier „schwimmen“ auf einem flüssigen Futterbrei in innen geglätteten Brutzellen. Sie ist 13 bis 15 Millimeter groß und schwer von verwandten Arten zu unterscheiden.



Garten-Wollbiene (*Anthidium manicatum*)

Diese Wildbienenart ist weit verbreitet. Sie siedelt bevorzugt in den Gärten von Dörfern und Städten, wo sie hohe Dichten erreichen kann. Sie nistet in Hohlräumen und ist bei der Wahl des Nistplatzes nicht wählerisch. Als Baumaterial verwendet sie Pflanzenhaare.



Blauschwarze Holzbiene (*Xylocopa violacea*)

Unsere größte einheimische Wildbiene erreicht eine Körperlänge von bis zu 30 Millimetern. Bei der Futtersuche ist sie nicht wählerisch. Sie sammelt Nektar und Blütenstaub von mehreren hundert verschiedenen Pflanzenarten. In abgestorbenes Holz werden Gänge genagt und mehrere Brutzellen angelegt. Die Holzbiene fliegt auch an milden Wintertagen.



Blauschillernde Sandbiene (*Andrena agilissima*)

Die blau metallisch glänzende Sandbiene beim Besuch einer Rettichblüte. Ihre Nester werden im Boden angelegt. Die Flugzeit ist von Mai bis Juni.



Gehörnte Mauerbiene (*Osmia cornuta*)

Die Gehörnte Mauerbiene nistet in sonnenexponierten Lehmwänden, nimmt aber sehr gerne künstliche Hohlräume von 8-9mm Durchmesser an (Nisthilfen). Dieser Kulturfolger ist auch in den Gärten der Städte anzutreffen, wo Frühblüher wie die Traubenhyazinthe besucht werden.

Wildbienen – die große, unbekannte Tierfamilie

Beim Stichwort Biene denken die meisten an die bekannte Honigbiene, den Honig und vielleicht noch an die Bedeutung der Bienen als Bestäuber in der Natur. Weniger bekannt sind die Wildbienen, von denen manche Arten so winzig klein sind, dass sie beim ersten Betrachten aussehen wie kleine Fliegen. Auf der Erde existieren rund 20.000 Wildbienenarten; viele davon haben nur wissenschaftliche Namen. In Europa gibt es rund 2.000 Arten und in Mitteleuropa ungefähr 7.000. Für Deutschland sind mehr als 550 Wildbienenarten nachgewiesen; die meisten davon sind vom Aussterben bedroht. Sehr viele Bienenarten bilden keine Staaten, sondern leben solitär. Dabei sorgen die Weibchen allein für den Nachwuchs. Dieser wird in Brutzellen – die je nach Art im Altholz, in den Gängen von Holz bohrenden Käfern beziehungsweise deren Larven oder in Erdröhren angelegt werden – mit Pollenproviand versorgt, an den das Ei als Basis für die nächste Generation gelegt wird.

Landesnetzwerk Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung Gärten sind Lebens- und Erlebnisräume für Menschen und bieten bei naturnaher Gestaltung „Überlebensräume“ für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Das weltweite Netz aller Gärten bildet zudem wichtige Trittsteine im Biotopverbund, z. B. für Zugvögel wie Mönchsgrasmücke und Zilpzalp. Für die Vernetzung von Gartenbesitzern und Hobbygärtnern sowie von allen am Thema Garten und an weiteren Themen der Naturbewahrung Interessierten hat die Umweltakademie Baden-Württemberg eine spezielle Internetplattform eingerichtet. Das Landesnetzwerk Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung (LNUB) ist eine kostenfreie Serviceplattform, die Naturerlebnisangebote vorstellt, Akteure der Umweltbildung verbindet und über Neues in Sachen Natur, Umwelt und Nachhaltigkeit informiert. Auf der Homepage unter www.lnub.de werden landesweit Termine, Aktionen und Einrichtungen gebündelt dargestellt. Dadurch wird Interessenten die Suche nach Angeboten zum Naturerlebnis, Naturführungen und Veranstaltungen im Bereich Umweltbildung erleichtert. Mitglieder des Netzwerkes können Angaben zu ihrer Person bzw. ihrer Institution sowie Informationen zu eigenen Veranstaltungen kostenfrei einstellen und verwalten.

Natur Kennenlernen mit Landschaftsführer und -führerinnen

Damit das Wissen um so manches was da flattert, fliegt, summt und brummt erhalten bleibt, vermitteln die von der Umweltakademie Baden-Württemberg zertifizierten Natur- und Landschaftsführer ebenso wie die öffentlich getragenen Naturschutz-, Naturpark, Nationalpark- und Biosphärenzentren sowie die von Verbänden eingerichteten Informationszentren Kenntnisse über die verschiedenen Arten, deren Lebensräume und Schutzmöglichkeiten. Informationen zu Landschaftsführungen, Ausstellungen und anderen Veranstaltungen gibt es über das Landesnetzwerk Umweltbildung der Umweltakademie.

Weitere Informationen und Veranstaltungstermine unter
www.lnub.de
www.landschaftsfuehrer.info

Grundkurs Nachhaltigkeit – Das erste umfassende Handbuch zum Thema Nachhaltigkeit

Mit dem „Grundkurs Nachhaltigkeit“, einem praxiserprobten Handbuch für Jedermann, will die Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg im Dialog mit den anderen Umweltakademien Deutschlands das Thema „Nachhaltigkeit“ verständlich und umfassend darstellen. Von der Bahnfahrt bis zum neuen Gewerbegebiet, vom Fairen Handel bis zum Artenschutz – Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung betreffen jeden. Das Handbuch richtet sich an alle, die ihr Wissen darüber erweitern und es als Multiplikatoren in ihrem Umfeld weitergeben wollen. In 16 Kapiteln werden Grundlagenwissen, Zusammenhänge und die entsprechenden Begrifflichkeiten verständlich vermittelt. Zusätzlich zur Vorstellung der zentralen Problemfelder und der wichtigsten Akteure im Bereich Nachhaltigkeit werden konkrete Handlungsansätze für die Praxis vorgestellt. Unter dem Titel „Was Kommunen und Bürger tun können“ gibt es zudem handfeste Nachhaltigkeits-Tipps für den Alltag, die einfach umzusetzen und zu vermitteln sind. Eine ausführliche Sammlung hilfreicher Adressen sowie weiterführende Literatur zum Thema ergänzen das Angebot.



Hutter, C.-P., Blessing, K. und Köthe, R. (2018): Grundkurs Nachhaltigkeit. Handbuch für Einsteiger und Fortgeschrittene. 2. Auflage, Ökom Verlag, München. 39.- Euro, ISBN: 978-386-581-3015

Ausstellung „Faszination Garten“

ausleihbar über die Naturschutzzentren der öffentlichen Hand Baden-Württemberg

Wanderausstellung „Obstgarten – Natur und Kultur geben sich die Hand“

ausleihbar über die Naturschutzzentren der öffentlichen Hand Baden-Württemberg sowie beim Landesverband Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg e.V.

Ausstellung „Lebendiger Weinberg“

ausleihbar über: Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg, Staatliches Weinbauinstitut Freiburg, VDP Baden, Weinbauverband Württemberg e.V., Badischer Weinbauverband e.V.

Die Akademie für Natur- und Umweltschutz

Umweltschutz und Naturbewahrung mit und nicht gegen die Menschen, aus Konfliktgegnern Konfliktpartner machen: Mit diesen und anderen Zielen engagiert sich die Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg unter anderem in folgenden Bereichen:

- Verknüpfung von Wissenschaft und Umweltpraxis
- Forum zum Dialog Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft als Beitrag zur ökologischen Standortssicherung (u.a. Stuttgarter Akademie-Gespräche)
- Etablierung und Koordination eines landesweiten Netzwerkes zur Umweltbildung und nachhaltiger Entwicklung (www.lnub.de)
- Förderung des Ehrenamtes in den Bereichen Natur- und Umweltvorsorge sowie Nachhaltigkeit
- Kongresse, Seminare, Fachtagungen und Workshops zu Fragen der Naturbewahrung, der Umweltvorsorge und der nachhaltigen Entwicklung
- Etablierung von Artenschutz-Netzwerken zum Management bedrohter Arten
- Vernetzung der Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung auch auf internationaler Ebene, Unterstützung internationaler kommunaler Umweltpartnerschaften
- Förderung frühkindlicher Natur- und Umweltbildung
- Verknüpfung von Naturschutz, Heimatschutz und Regionalmarketing
- Herausgabe von Publikationen (u.a. Reihe „Beiträge der Akademie“)

Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Dillmannstraße 3, 70193 Stuttgart
Tel. 0711/126-2807
Fax 0711/126-2893

umweltakademie@um.bwl.de

www.umweltakademie.baden-wuerttemberg.de



Akademie für Natur- und Umweltschutz
Baden-Württemberg

Impressum: Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft
Dillmannstr. 3, 70193 Stuttgart, umweltakademie@um.bwl.de

Texte: Claus-Peter Hutter, Jessica Daul Recherche, Redaktion: Jessica Daul

Realisierung: Sascha Stoll, PR Presseverlag Süd GmbH Böblingen Fotos: Claus-Peter Hutter (17), Gerhard Dittes (6), Alfred Limbrunner (3), Jessica Daul (2).

Wolfgang Dirscherl, pixelio.de (1), G+S Krause (1), Peter Hill, pixelio.de (1), Martina Ackermann (1), Hiltrud Wilhelmi (1),

vodolej, stock.adobe.com (1), Marc, stock.adobe.com (1), M. Schuppich, stock.adobe.com (1)

